

Heinz Jürgen Wolf  
Vokativ in Villagrande

Der Vokativ, so heißt es<sup>1</sup>, ist einer von acht Kasus des Indogermanischen. Er wird sodann u.a. vom Lateinischen ererbt, dessen Grammatik nur mehr sechs Kasus aufweist, weil vermutlich aufgrund identischer Formen Lokativ und Instrumentalis schon bei den antiken Grammatikern dem Ablativ zugeschlagen werden. Dieser Kasussyntaktismus hätte beinahe auch den Vokativ ergriffen, denn mit Ausnahme des Singulars einer einzigen Deklination waren die Formen des Vokativs in denen des Nominativs aufgegangen.

Die romanischen Sprachen sind diesen Weg weitergegangen und haben in aller Regel nur mehr den Akkusativ als Basis erbwörtlicher Nomina perpetuiert, sofern sich nicht – wie oftmals bei Personenbezeichnungen vornehmlich im Galloromanischen – der Nominativ durchsetzt (Typ frz. *pâtre*, prov. *pastre*). Sieht man vom Rumänischen ab, sind Nachfolger anderer Kasus allenfalls in Ausnahmefällen greifbar<sup>2</sup>, so der Genetiv z.B. in Wochentagsnamen (cf. mit *dies*: prov. *dimartz*, kat. *dimars*, frz. *mardi*, it. *martedì*, eng. *mardi* bzw. ohne: sp., friul. *martes*, sd. *martis*, rum. *marți*, vgl. *mirte*), auch der Ablativ, vor allem in lokativischen Pluralformen von Ortsnamen auf *-īs*, z.B. *Aquis* (> it. *Acqui*, frz. *Aix*, prov. *Ax*, bask. *Akise = Dax*), während das zuerst von M.L. Wagner in diesem Kontext genannte sd. *kenápura* ‘Freitag’ (< *cena pura*)<sup>3</sup> wohl nicht hierher gehört<sup>4</sup>. Doch sind dies alles lexikalische Fossilien und als Archaismen von Interesse für die Etymologie, für die romanische Morphologie sind sie irrelevant.

Nur das Rumänische verfügt – sieht man von einer altromanischen Zweikassusflexion (Nom. → Rektus, Akk. → Obliquus) ab – weiterhin beim Substantiv über eine Deklination mit zwei Kasus: dem Nominativ/Akkusativ und dem Genetiv/Dativ, bei Personenbezeichnungen gar über drei<sup>5</sup>. Dieser dritte ist der Vokativ Singular, dessen maskuline Endung offensichtlich den lateinischen Vokativ der Substantive auf *-us* (*o*-Deklination) perpetuiert:

<sup>1</sup> So H. Krahe, 7, dazu die Tabelle “Singular der idg. *ō*-Stämme”, 31.

<sup>2</sup> Cf. entsprechende Verweise in den historischen Grammatiken der romanischen Sprachen von Fr. Diez II, 51882, 408 f. (noch recht bescheiden); W. Meyer-Lübke II, 1894, 9–11; H. Lausberg III, 21972, 17 (§ 589), mit Verweisen zu Genetiv, Ablativ, Lokativ und Vokativ.

<sup>3</sup> M.L. Wagner 1920, 619–621; sodann HLS (§ 6), = 221 (§ 6); LS 32 f.n.6, = 272 f. n.6; DES I, 328.

<sup>4</sup> Im Sardischen sind bekanntlich die Vokalquantitäten schon früh geschwunden. Im übrigen sind zahlreiche Beispiele bekannt, in denen sich die lateinische Betonung nach vorn verlagert und Proparoxytona hervorgebracht hat wie zentr. *kámpana* (< *campana*), nuor. *líssiba* (< *lexiva*), *Planargia mólinu* (< *molinu*) oder zentr. *sínkeru* (< *sinceru*), cf. den Anfang der HLS: “Betonung”, bes. §§ 2–7.

<sup>5</sup> Cf. Lausberg 1972, 17 (§ 588), 24 (§ 597).